

Sachbericht zum Jugendprojekt

Sofort Handeln - INSTANT ACTS gegen Gewalt und Rassismus

auf Tour vom 17. September bis 25. Oktober 1997

Das Projekt konnte in allen 33 Projektorten erfolgreich durchgeführt werden. Die gute Vorbereitungsarbeit der Kooperationspartner in den Orten war ein wichtiger Grund für den Erfolg. Natürlich war es letztlich das Zusammenspiel aller Kräfte, vor allem die Neugier und das Interesse der Jugendlichen. Auch die Zuschauerzahlen waren erstaunlich. In fast jedem Ort fanden wir volle Häuser für die Aufführung und jeweils 100 oder mehr Teilnehmer für die Begegnungen vor. Insgesamt 15.000 junge Zuschauer waren Teilnehmer der interaktiven Theatershow, davon 4.000, die aktiv am Begegnungsprogramm teilnahmen. Neben den Jugendlichen nahmen auch Lehrer und Sozialarbeiter in den einzelnen Projektgruppen teil. Nachfolgend wird eine Auswahl von Beschreibungen von und Erlebnissen in einzelnen Projektorten vorgestellt:

17. September 1997 - Quedlinburg (Sachsen-Anhalt), Blasiikirche

Seit dem 14.9. wohnt und arbeitet das Ensemble in der JuBa, einem Kommunikationszentrum, in dem sich nachmittags Kinder treffen, die sonst auf der Straße rumhängen. Ein 10-jähriges Mädchen redet mit John aus Holland: „Ihr seid alles Linke. Ich bin rechts und ich hasse Ausländer.“ - „Es gibt aber mehr Deutsche im Ausland als Ausländer in Deutschland. Alle Deutschen zurück und Ausländer raus ist keine Lösung“ - „Aber dann gibt es wenigstens nur Deutsche!“. Sie ist verwirrt als John nicht böse wird. Einige der Mädchen reagieren auf sie „es gibt auch Leute, die anders denken als Du!“ Die Kinder schauen bei den Proben zu. Sie sind alle fasziniert. Als das Mädchen geht, gibt sie allen die Hand. - Wir proben drei Tage intensiv und bereiten die Premiere vor. Am ersten Tag zeigt jede Gruppe ihr Stück. Neue Szenen werden improvisiert. Rodolfo aus Portugal leitete die Proben. Abends am 15.9. kommt Manitonquat dazu. Er ist Indianer aus den USA und leitet für vier Tage den „talking stick“ Zirkel, eine Begegnungsart, die gegenseitig Achtung und Respekt fördert. Um 19 Uhr beginnt die Aufführung in der Blasiikirche. Wir sind schon zum vierten Mal in Quedlinburg und haben viele Fans. Die Aufführung dauerte über zwei Stunden, sie hatte Saft und Kraft. Das Publikum war begeistert und die Veranstalter vom Kulturamt sehr zufrieden.

18. September 1997 - Lutherstadt Wittenberg (Sachsen-Anhalt), JH „Pferdestall“

Im Jugendhaus „Pferdestall“ versammeln sich um 14 Uhr sechzig Jugendliche und Lehrer zu den Begegnungen. Bei der Einführung wird klar, daß die Jugendlichen keine Informationen über das Projekt haben. Einige interessieren sich sehr, andere sind da, weil es ein Schultag ist. Sie teilen sich nach einem gemeinsamen Gespräch in die verschiedenen Gruppen ein: Capoeira, Batik, Trommeln, Theater. Die Jugendlichen werden immer interessierter und machen gerne mit. Sie tanzen, malen, trommeln. Im Theater gibt es gruppendynamische Probleme. 3 Jungs und 3 Mädchen in der Pubertät. Wenn John bestimmte Übungen vorschlägt hören sie auf zu arbeiten. Bei den Übungen geht's um Vertrauen, Raum, sich anfassen, in die Augen schauen. „Alles Blödsinn. Das hat nichts mit Theater zu tun.“ Dann proben sie das Stück „Das Klo“ und haben Spaß. Die Aufführung sollte um 19.30 beginnen. Es sind nicht viele Zuschauer da. Wir schlugen vor zu warten, bis mehr Jugendliche kämen. Doch der Veranstalter drängte uns pünktlich anfangen. Wir haben es dann geschafft, den Beginn hinauszuziehen, indem die Musiker zuerst einige Lieder alleine spielten. Zum Ende der Aufführung war der Saal voll.

19. September 1997 - Döbeln (Sachsen), Mittelschule Körnerplatz

Nachdem die Aufführung um 17.30 in der Turnhalle begonnen hatte, gab es vor der Eingangshalle ein Problem. Eine Gruppe junger Skins durfte nicht in die Halle zum zuschauen. Die Schuldirektorin war dagegen. Wir mußten sie überzeugen, daß jeder Jugendliche Zutritt zu dieser Veranstaltung haben sollte. Solange niemand stört, destruktiv oder besoffen ist, steht die Veranstaltung jedem frei. Als die Skins dann die Erlaubnis bekamen, blieben sie nicht lange. Einige verfolgten die Aufführung von draußen durch die Fenster weiter. Der Projekttag hat sehr beeindruckt. Die Veranstalterin vom Jugendamt traf sich danach mit dem Schulclub des Gymnasiums und der Showtanzformation, um gemeinsam die Konzeption für eine Folgeveranstaltung 1998 zu erarbeiten. Juliane aus Wölbsdorf schrieb uns: *„Einen Monat ist eure Aufführung in Döbeln her und ich erinnere mich auch jetzt (noch) immer wieder gern an dieses einmalige Erlebnis. Es hat viel weitergebracht und bestärkt. Es war lebendig, einfach natürlich, ernsthaft, nachdenkend, genießerisch, treibend, zum Fallen lassen, herzlich, über Dummheit lachend und richtig wärmend. Diese tolle Aktion ist sicher nicht nur bei mir kleben geblieben und deshalb wollen wir euch als Internationaler-Menschen-Schauspiel-Lebensschub noch mal zu uns holen.“*

22. September 1997 - Lauta (Sachsen), CSB-Jugendhaus

Unruhige Schüler erwarteten uns um 10 Uhr im CSB-Jugendhaus. Sie machten gut mit bei den Begegnungen. Es wird getrommelt, gesungen, Capoeira getanzt, Batik gemalt und Theater geprobt. Der Schuldirektor der beteiligten Mittelschule schwärmte „eine solche Konzentration wünschte ich mir in den Klassenräumen“. - Zur Aufführung um 13 Uhr kommen alle 7. bis 9. Klassen und 50 Polizeischüler. Sie stehen hinten rechts im Saal und machen Kommentare zu einer Szene, wo Antony aus Kenia mehrmals von Vessel aus Holland (der aussieht wie ein Weißer mit Glatze) geschlagen wird: „Du darfst keinen Neger schlagen. Jedenfalls jetzt nicht!“ Nach der Aufführung, als die Polizeibusse losfahren, zeigte einer der Insassen dem Antony im Vorbeifahren den Mittelfinger. Er verwechselte Theater mit der Realität.

23. September 1987 - Kamenz (Sachsen), Kamenzener Bildungsgesellschaft

Im gleichen Landkreis wie Lauta und auch veranstaltet vom Jugendamt fand der Projekttag in Kamenz statt. Wir haben zwei Proberäume und machen die meisten Begegnungen auf dem Sportfeld. Eine Stunde vor der Aufführung saßen wieder fünfzig Polizeischüler hinten rechts wie ein einbetonierter Block auf den Stühlen. Wir fragen nach ihren Erwartungen aber es kommt keine Antwort. Nach zähem Nachfragen antwortet eine Polizeischülerin, sie möchte etwas sehen von anderen Kulturen. Der Rest schweigt. Auf die Frage, seid ihr hier, weil die Schule das verlangt, müßt ihr nachher alle wieder in die Kaserne? nicken manche. Ihre Gesichter zeigen keinen Spaß, keine Emotionen. Sie können einem kaum in die Augen schauen. - Die Aufführung ist sehr gut. Der Saal ist voll, das Publikum konzentriert. Am Ende der Aufführung tanzen alle Zuschauer auf der Bühne. Nur die einbetonierte Gruppe sitzt noch immer da und sieht sich alles an. Sie warten auf die Aufforderung, wieder in den Bus einsteigen zu können, was sie dann geschlossen tun.

24. September 1997 - Hoyerswerda (Sachsen), Evangelisches Gymnasium

Seit drei Tagen wohnen wir in Hoyerswerda. Bereits am Tag zuvor spielen wir im Gymnasium mit der ganzen Truppe unsere Fünfminuten Performance, direkt zur Pause. Die Eingangshalle, die Treppen, und alle drei Etagen waren voller Schüler. Sie blieben stehen und waren fasziniert. Kaum gekommen, sind wir auch schon wieder weg und rufen ihnen nach „bis morgen“. Diese Aktion war wichtig, weil wir erfuhren, daß die Schüler außer einigen Plakaten keine Informationen hatten, was das eigentlich für ein Projekt und für eine Truppe ist. - Wir waren froh, als zur Aufführung um 14.30 400 Zuschauer kamen, die mit Spannung und Neugierde auf den Beginn der Aufführung warteten. Zuvor hatten wir

eine phantastische Zeit im Kulturhaus. Ab neun Uhr morgens wurde in zwei Stockwerken in ausreichend Räumen getanzt, getrommelt, gesungen, gemalt und Theater gespielt. Nach der Aufführung, als wir in den Bus einstiegen, verabschiedeten sich die Jugendlichen herzlich und stürmisch.

25. September 1997 - Bad Dürrenberg (Sachsen-Anhalt), Novalis Gymnasium

Ins Novalis-Gymnasium sind um 16 Uhr zwanzig Teilnehmer für die Begegnungen gekommen. Nach und nach kommen weitere dazu. Und die waren ganz unterschiedlich, viele sehr junge Schüler, Kinder und eine Gruppe ausländischer Studenten, kaum Schüler vom Gymnasium. Auch die Aufführung um 19 Uhr ist schwach besucht. Mit der Veranstalterin vom städtischen Kulturamt bin ich einig, den Ort zentraler, für alle zugänglich und von allen akzeptiert sein sollte. Welcher Schüler will schon gerne abends nochmals zurück in die Schule. Für die, die da waren war der Projekttag sehr positiv.

„Es war ein unbeschreibliches Gefühl, von einer Gruppe so aufgenommen worden zu sein, wie von Euch. Ich hatte mir fast gewünscht, immer dabei sein zu können. Ich spiele in einer Laienspielgruppe, deshalb war ich auch von Anfang an sehr interessiert an der Beteiligung. Aber es war eine vollkommen andere Erfahrung, als ich es mir vorgestellt hatte. Ich habe erst, als ich auf dem Stuhl saß, realisiert, in welcher Situation ich mich befand. Es war irgendwie beklemmend, zu wissen, daß ich im wirklichen Leben kaum eine Chance hätte zu entkommen. Wenn allein dieser Funke von Eurer Performance auf das Publikum übergesprungen ist, habt Ihr eine Schlacht gegen den Rassismus gewonnen. Während des ganzen Abends hat es mich angenehm erstaunt, wie ihr miteinander und mit uns umgegangen seid. Ihr kanntet Euch gerade mal 1½ Wochen, aber man konnte denken, ihr würdet schon jahrelang miteinander arbeiten. Solch eine Offenheit begegnet man kaum. Aber ich denke, in Deutschland ist der Umgangston sowieso ein anderer, eigentlich sogar das genaue Gegenteil. Man beäugt Fremde - ich nehme mich nicht aus - sehr distanziert, oft sogar feindselig. Meist hat das überhaupt nichts mit der Hautfarbe zu tun, ist einfach nur Angst vor dem Gegenüber. Um neue Leute kennen zu lernen, brauche ich eine ganze Menge Zeit, oder einen Anreiz, wie z.B. die Aufforderung zum Mitspielen.“ (aus einem Brief von Christine aus Bad Dürrenberg)

26. September 1997 - Greiz (Thüringen), Sportschule „Kurt Rödel“

Der Projekttag in Greiz wurde veranstaltet vom Jugendamt und vom Ausländerbeauftragten. Er fand statt in der Sportschule „Kurt Rödel“, einer Turnhalle aus der Nazizeit. Zu den Begegnungen um 12 Uhr kamen 120 Schüler. Sie waren nicht sehr informiert was hier ablaufen wird, doch nach einer Weile konnten sie sich entscheiden in einer der Begegnungstruppen aktiv mitzumachen. Das Problem ist oft, daß durch die Angst und das Scheusein kaum einer traut sich vor den andern zu zeigen. Am liebsten wollen alle sitzen bleiben und zuschauen. Doch genau diese „Zuschauer“ verhindern, daß sich jemand traut etwas zu tun, was blöd aussehen könnte. So mußten wir die Jugendlichen, die sich absolut nicht trauten oder nicht wollten vor die Entscheidung stellen, entweder Du ergreifst die Chance und läßt dich auf eine der Arbeiten ein oder Du gehst und kommst zum Zuschauen wieder, zur Aufführung. Schließlich waren sie dabei und machten mit. Zur Auswahl stand afrikanischen Maltechnik Batik oder afrikanisches Singen, der brasilianische Kampftanz Capoeira, Trommeln und wortloses Theater. Die Aufführung um 16 Uhr war sehr gut besucht. Über 300 Schüler und interessierte Erwachsene waren fasziniert von der Show.

27. September 1997 - Zwickau (Sachsen), Pestalozzi-Gymnasium

Das Bunte Zentrum ist unser Kooperationspartner in Zwickau. Die Aufführung und die Begegnungen finden im Pestalozzi Gymnasium statt. Es ist eine sehr herzliche Atmosphäre. Drei Breakdancer aus Zwickau tauschen sich aus mit unseren Capoeira Tänzern aus Brasilien. Sie haben viel Spaß zusammen. Auch zu Stanley's afrikanischer Batikmalerei sto-

ßen Interessierte und bleiben den ganzen Nachmittag. Es entwickeln sich Gespräche. Wir erfahren, daß die linke Szene in Zwickau fast ausgestorben sei und die Rechten hier alles unter Kontrolle hätten. Die wenigen Andersdenkenden würden sich ruhig verhalten, sonst hätte man sofort aufgestochene Reifen, man kenne sich ja noch von der Schule. Es gäbe zurzeit keine Auseinandersetzungen, man akzeptiere den Zustand jetzt. Die meisten Linken seien weg. Innerhalb der letzten fünf Jahre seien 30.000 Leute aus Zwickau ausgezogen. - Zur Aufführung um 20 Uhr haben sich 200 Zuschauer eingefunden. Die Zuschauer genossen die Aufführung sehr und verstanden deren Botschaften.

29. September 1997 - Jena-Lobeda-Ost (Thüringen), Kulturhaus „Bären“

Der Projekttag wird veranstaltet vom Jugendamt und der Ausländerbeauftragten der Stadt. Um 10 Uhr fangen wir im Niemöllerhaus mit den Begegnungen an. Die Schüler sind scheu und haben zuerst Schwierigkeiten aus sich herauszukommen. doch bald bricht das Eis. Die etwa 100 Schüler teilen sich in fünf Gruppen. Gleichzeitig wird die Aufführung im Kulturhaus vorbereitet. Es ist ein idealer Ort. Technische Probleme müssen gelöst werden, weil der Saal keinen Kraftstrom hat. Ohne Kraftstrom kein Licht und ohne Licht keine Show. Doch die Zusammenarbeit funktioniert gut. Von einer nahegelegenen Baustelle werden zwei Aggregate organisiert. So kann um 15 Uhr die Aufführung im Kulturhaus „Bären“ beginnen. Der Saal ist voll, als die Aufführung beginnt. Das Publikum machte sehr gut mit und ist begeistert. Einige Lehrer hatten Bedenken. Sie waren auch zeitlich länger beansprucht an diesem Tag. Sie waren der Meinung, daß es für die Schüler schwierig gewesen wäre auf die Künstler zuzukommen. *„Ich fand es total schön. Wie haben uns ja auch mit einigen von den Leuten unterhalten. Die Frau, die mit uns gesungen hat, kam aus Kenia. Und so haben wir uns englisch mit ihr unterhalten. Es war lustig, denn keiner hat am Anfang verstanden was wir eigentlich machen sollten. Aber nach 45 Minuten haben wir das etwas eigenartige Lied hinbekommen, glaube ich. Wir waren die erste Gruppe, die mit ihrem Üben und Proben fertig waren. Unsere Lehrer fanden das etwas eigenartig! Deshalb schauten wir zu den Trommlern rein. Es sah ziemlich schwierig aus, und allen haben die Hände weh getan. Der Junge war ziemlich streng. Halb drei war dann die Aufführung. Sie war herrlich gemacht.“* (Sandra, Schülerin aus Jena)

30. September 1997 - Wolfen (Sachsen-Anhalt), Kulturhaus

Um 9.30 kommen wir mit dem Bus an. Vor dem Kulturhaus warten bereits 120 Jugendliche. Wir haben locker Zeit uns zurecht zu finden. Im 10 Uhr beginnen wir mit der Fünfmünuten Performance. Die Jugendlichen sind sehr neugierig und wollen gerne arbeiten. Man konnte sehen, daß sie gut auf diesen Tag vorbereitet waren. In ausgiebig Räumen im Kulturhaus verteilten sich die Gruppen für mehrere Stunden. Der niederländische Sprayer Eelco sprüht vor dem Eingang des Kulturhauses auf einer acht Meter langen Tafel ein Bild. Viele Jugendliche schauen zu und reden mit ihm. Er erzählt über seine Technik und über sein Leben als Sprayer. Drinnen haben Gruppen gesungen, getanzt, Theater gespielt, getrommelt. Man stachelte sich gegenseitig an und fühlte sich wohl. Die Jugendlichen nahmen sprichwörtlich das Kulturhaus in ihren Besitz, mit aktiver Unterstützung der Jugendpfleger der Stadt und der Leitung des Kulturhauses. Vorbildlich wurde hier Programm was anderswo undenkbar erscheint: Erwachsene überlassen den Jugendlichen Raum, gönnen ihnen Spaß und freuen sich ehrlich. Es ist ein sehr gelungener Projekttag. Es entstehen viele Freundschaften. - Die Aufführung beginnt um 17 Uhr vor 500 Zuschauern. Die Begeisterung konnte man physisch spüren. Die Interaktion zwischen Publikum und Ensemble gelang vorzüglich.

2. Oktober 1997 - Magdeburg-Olvenstedt (Sachsen-Anhalt), Döppler Mühle

Gegen 12 Uhr versammeln sich 150 Schüler der Lea Grundig Sekundarschule in der Turnhalle. Es stellt sich heraus daß keiner mit uns arbeiten will. Es gibt keine Information über uns. Wir sind eine Art Überraschungsei, eine Gruppe verrückter Leute. Als die Schüler verstanden haben, worum es uns geht bei diesem Projekttag, gehen sie nach Hause. Nur die Kinder bleiben. Ein 10-jähriges Mädchen meldete sich für den brasilianischen Kampftanz Capoeira. Sie tanzt, springt, lernt wunderbar schnell und angstfrei. Bei Batik oder Trommeln sind auch zwei bis drei Kids. Theater entfällt ganz. Das typische Bild einer Pflichtveranstaltung, wo keiner auf das Treffen vorbereitet wurde. - Zur Aufführung um 17 Uhr kommen ausschließlich Kinder. 20 Minuten vor Beginn setzt sich eine Gruppe Rechtsradikaler auf die hinteren Bänke in der Turnhalle. Sie sind laut und saufen. Sie kontrollieren den Eingangsbereich und sind erfolgreich. Kein Jugendlicher traut sich zu kommen. Nur die Kinder pfeifen auf die Angstmache. Bevor die Aufführung beginnt sind die Rechten verschwunden. So haben wir ein Kinderpublikum, wild, umhertrollend und laut. Nachdem wir uns herzlich von ihnen verabschiedeten und mit dem Bus losfuhren, begleiteten sie uns winkend die ersten Meter. An der Ecke stand eine Gruppe rechter Jugendlicher. Die Kinder zeigten ihnen ihre Mittelfinger und rannten lachend an ihnen vorbei.

3. Oktober 1997 - Saalfeld (Thüringen), Klubhaus

Wir spielen im Klubhaus, ein linkes Zentrum für Autonome und Punks. Die Polizei provoziert und zeigt Präsenz mit kurvenden Mannschaftswagen, obwohl ich zuvor den zuständigen Einsatzleiter besuchte und bat, ruhig zu bleiben. Drei Punks werden in der Stadt an die Wand gestellt und untersucht. In einer Hosentasche entdeckt ein Beamter einen Gegenstand. Der entpuppt sich als ein Bounty. Es folgt eine Krisensitzung mit den zwei Veranstalterinnen vom Kreisjugendring und vom Klubhaus und zwei Streetworkern der Stadt. Ich rufe im thüringischen Innenministerium an. Es ist Feiertag und es dauert eine Weile bis mich der diensthabende Leiter der Polizei zurückruft. Er macht mich aufmerksam, daß allein die örtliche Polizeidienststelle Entscheidungen treffen könne und er nichts tun könne. Er sei jedoch völlig meiner Meinung, daß Deeskalation angesagt sei und nicht Eskalation. Einige Minuten später kommt der kurzerhand neu eingesetzte Einsatzleiter persönlich im Klubhaus vorbei, um sich bei den beiden Veranstalterinnen zu entschuldigen. Die Provokationen hörten auf und der Projekttag konnte erfolgreich abgeschlossen werden.

4. Oktober 1997 - Halle (Sachsen-Anhalt), Justizvollzugsanstalt

In der JVA Halle waren keine Begegnungen geplant. Die Aufführung fand vor 80 jungen Gefangenen nahezu reaktionslos statt. Kein Klatschen, kein Lachen, kein Rufen. Anschließend fand eine spontane Diskussion mit einigen Gefangenen statt.

„Wenn ich immer geklatscht hätte, wenn mir danach war, wäre ich jetzt zwei Wochen lang der Knast-Trottel“, meinte Mike. Der 22-jährige fügte fast entschuldigend dazu: „Ihr seid Klasse gewesen, aber in der Gruppe zeigt das niemand so gern.“ Bestätigendes Kopfnicken auch von den anderen Gefangenen, die an der Gesprächsrunde teilnahmen. Dennis, „der einzige schwarze Deutsche hier drin“, blieb dennoch skeptisch. „Bei den meisten ist das Stück vielleicht doch nicht angekommen“, vermutet er. Federico, der zuvor einen Schwulen gemimt hatte, will den Grund wissen. „Irgendwie sind die Deutschen doch rassistisch, das hat gar nichts mit dem Knast zu tun“, antwortet Dennis. Dann fällt ihm doch noch eine Sache ein, die den Besuch der Theaterleute wohl für alle in positiver Erinnerung bleiben läßt: „Ihr hattet eine Menge Mädchen mit - und dazu noch so schmucke.“ (MZ, Jan Wätzold)

6. Oktober 1997 - Sömmerda (Thüringen), Volkshaus

Um 11 Uhr begannen die Begegnungen in der Salzmannschule mit Schülern der 10. und 11. Klassen und der Theater AG. Der Projekttag wurde vom Förderverein der Salzmannschule perfekt vorbereitet. Um 15.30 begann die Aufführung im Volkshaus vor 300 Jugendlichen aus verschiedenen Schulen der Stadt. Die Zuschauer reagierten phantastisch. Einige Tage später hat das Theaterprojekt Schüler der 11. Klasse des Albert-Schweitzer-Gymnasiums Sömmerda noch einmal im Grundkurs Deutsch beschäftigt.

„Er kommt aus Holland, sagt er. Schmunzeln. Dann die Frage, ob er einen Wohnwagen hat. Er grinst. Er spielt Theater, Kindertheater, fährt deshalb sogar jährlich nach Hause. Theater kann wie er überzeugt sagt, Angst nehmen, die natürliche Angst von Mensch zu Mensch, zu Fremden. - Das stimmt. Ich bin überzeugt, daß auch Singen, Trommeln und Tanzen helfen kann, Ängste zu überwinden, aber Theater hat noch mehr. Wir sitzen im Kreis, die Handflächen beinahe auf denen der Nachbarn... Man fühlt etwas, ohne Kontakt, Energie, meint der Holländer, strömende Energie, nicht nur Körperwärme. wir sollen die Augen schließen, uns konzentrieren. Die persönliche Freiheit, die jeder automatisch in Anspruch nimmt, erhält auch ein Blinder. Während wir laufen, fühlen wir die Nähe eines anderen. Jemand gibt uns die Hand, läßt uns Hindernisse ertasten, führt uns. Man muß auch Vertrauen lernen, um Angst zu überwinden. Angst, so erklärt es der junge Ausländer, verursacht Vorurteile und die wieder Diskriminierung. Wer Angst überwindet, baut Vorurteile ab, der wird Fremde akzeptieren und irgendwann zusammen mit anderen sein Veto einlegen gegen Gewalt und Rassismus.“ (Thüringer Allgemeine, Markus Steinhäuser)

Die Schüler des Salzmann Klubs fertigten ein Video an, das den Projekttag dokumentiert, besonders die Arbeit in den Begegnungsgruppen und ihre Verbindung in die Aufführung.

8. Oktober 1997 - Paderborn (Nordrhein-Westfalen), Hauptschule Bonifazius

„Der Aufführungsort hätte kaum passender gewählt werden können. Die Bonifatius-Förderschule ist ein Kessel der verschiedensten Nationen. Es kommen Aussiedler und Einwandererkinder zusammen, und so konnte jede Sprachwendung sofort beantwortet werden. Doch die Jugendlichen hatten noch viel mehr gemein als die verschiedenen Sprachen: das Gefühl, die Musik und was durch sie ausgedrückt werden kann. Die Stimmung steigerte sich, als der Tanz Capoeira aus Brasilien dargeboten wurde. Vergessen jede Sprache. Die Musik, der Tanz und die Akrobatik führten zu einer Begegnung der besonderen Art. Was in Brasilien auf der Straße getanzt wird, neben lauter Musik, es kam auf die Bühne und noch mehr: Der Sprayer Eelco aus Holland ließ die Atmosphäre auf sich wirken und schuf ein Kunstwerk, das von den Stimmungen und Reaktionen der Jugendlichen lebt. Sie gaben ihm die Inspiration zu dem Bild „Begegnung“. Insgesamt eine Darstellung zum lieben lernen, gegen Angst oder einfach eine andere Sichtweise erkennen und sie lieben lernen.“ (Paderborner Zeitung)

10. Oktober 1997 - Herford (Nordrhein-Westfalen), Justizvollzugsanstalt

Der Tag in der Justizvollzugsanstalt Herford war für alle Beteiligten ein besonderer. Die jungen Insassen waren wie das Ensemble international besetzt. Alle machten sehr gut mit in den Begegnungsgruppen, die gegen Mittag begannen. Zwischendurch gab es für die einzelnen Gruppen Kartoffelsuppe mit Würstchen. Die Würstchen gab es nur wegen uns. Als um 15.30 Uhr die Aufführung in der Kirche beginnt, saßen 200 Zuschauer in den Bänken, viele standen zwischendurch auf, um besser zu sehen. Einige riefen, kommentierten, es war eine intensive Show. Überraschung gab es auf beiden Seiten. Das Können der Akteure imponierte und die aktive Reaktion des Publikums inspirierte. Drei Streetdancer wollten unbedingt mitmachen. Während der Begegnung beim Capoeira machten wir das klar. Beim Finale würden sie ihren Auftritt haben. Sie waren sehr aufgeregt während der Aufführung. Am Ende werden sie gerufen, sie tanzen und wir klatschen. Plötzlich sprang un-

aufgefordert ein weiterer Tänzer und schließlich weitere aus dem Publikum auf die Bühne. Sie wollten zeigen, was sie konnten. Der Tag hat alle tief beeindruckt.

„Euer Auftritt am 10.10. bei uns im Jailhous war ein voller Erfolg und deshalb gibt es jetzt erstmal von mir und unserer Crew ein dickes Lob! Congratulations!!! Das bei uns im Knast eine Veranstaltung gemacht wird kommt echt selten vor. also unsere kleine Familie ca. 18 - 20 Mann (Kaoz-Krue) war sichtlich angetan von euch, und wir fanden besonders korrekt die Idee Ausländer und Deutsche zu verbinden. Das ist eine schwere Angelegenheit denn so oft sind es Vorurteile gegen Ausländer die unser Zusammenleben beeinflussen was echt unkorrekt ist. Hoch Anrechnen müssen wir euch auf alle Fälle den Capoeira und den Sprüher aus Rotterdam. Und gut fanden wir auch die italienische Crew und die Trommler. Wenn man will kann man sagen daß einer besser war als der andere. Bis das ihr eure Message doch mehr im Hintergrund hattet! Also ich finde daß eure Message mehr in den Vordergrund gestellt werden sollte! Denn wenn ich höre was irgend welche neofaschistischen Schweine alles machen sprich Brandbomben, Aufmärsche, Körperverletzung, Sachbeschädigung und so dann werde ich aktiv. Als ich noch „draußen“ war habe ich öffentlich Eure, unsere und die Meinung von vielen vertreten. Denn unserer Crew kann man das Reden nicht verbieten. Man kann unser Denken nicht zensieren! Wir sagen was uns stört egal ob das was wir sagen und denken sanft oder mit „verbaler Gewalt“ passiert! Es sind die selben Ziele im Grunde genommen nur halt anders definiert. Unser Crewkonzept heißt „Musik, Tanz, Graffiti und Verbale Gewalt.“ (Marcus aus der JVA-Herford)

Der Projektteilnehmer Arek Zietek aus Lublin in Polen schreibt: *„Das stärkste Erlebnis für mich war, wo ich im Gefängnis in Herford mit einem Gefangenen aus meinem Land sprach. Der Junge war zwei Jahre dort und sprach seither das erstemal wieder polnisch. Er erzählte mir von seinem Leben, von seiner Familie, seiner Freundin, die ihn verlassen hat, vom Gefängnis und vom Verbrechen. Es war für mich unglaublich, daß zwei Personen aus dem gleichen Land woanders zusammenkommen, in diesem seltsamen Ort, mit unseren völlig verschiedenen Leben. Das ist ein außergewöhnliches Beispiel wie sich Menschen treffen können, die so verschieden erscheinen.“*

13. Oktober 1997 - Roßlau (Sachsen-Anhalt), Elbe-Werk

Wir treffen uns auf der Burg mit 100 Jugendlichen. Wir bereiten die Fünfminuten Performance vor. Es ist kalt. Wir haben ein Problem mit Graffiti. Die vorbereitete Wand an der Burgmauer ist groß und weiß vorgemalt. Eelco soll ein Signet nach Vorlage sprühen. Er lehnt ab, weil es ein kommerzieller Auftrag ist. Es wird diskutiert mit verschiedenen Veranstaltern. Es fehlt eine Leiter. Es sei zwar eine privat aufzutreiben doch darauf dürfe keine Farbe tropfen. Währenddessen schaue ich den Raum in der Burg an, der fürs Trommeln geplant ist. Er ist kalt, schmutzig und dunkel. Es folgt eine Diskussion zwischen Veranstaltern und dem Ensemble. Wir beschließen, die Begegnungsgruppen im Jugendzentrum durchzuführen. Die Jugendlichen machen sich auf den Weg. Im Jugendzentrum geht anfangs alles drunter und drüber. Keiner weiß Bescheid. Vom Jugendamt ist niemand da. Fünfzehn Minuten vor Aufführungsbeginn im Elbewerk kam die Veranstalterin vom Jugendamt aufgeregt zu mir sagte es brenne, einige von unserem Ensemble würden verbotenerweise Feuer machen. Dies sollte ich sofort unterbinden. Ich nahm die Frau an der Hand und lief mit ihr zu unseren Afrikanern, die hinter einem Müllcontainer die Trommelfelle aufwärmten, an brennendem Pappkarton, wegen dem besseren Klang. Die Veranstalterin wies jedoch darauf hin, es sei verboten sich hier aufzuhalten, weil dieses Areal der Fabrik gehöre und deshalb auch die Gitter hier stünden.

Das Publikum war sehr unruhig und laut während der ganzen Aufführung. Viele redeten unentwegt, machten Sprüche, wandten sich ab. Nach der Aufführung sprachen wir mit dem Publikum. Einigen hat es sehr gut gefallen und waren tief betroffen. Andere meinten, sie hätten keine Probleme mit Ausländern. Die Veranstalter vom Jugendamt meinten, es bestünde Erklärungsbedarf. Anfang Dezember fand in der Oelmühle in Roßlau ein Nach-

bereitungsgespräch zwischen Jugendlichen und Erwachsenen aus Roßlau und Zerbst statt, mit den Veranstaltern vom Jugend- und Kulturamt. Eingeladen hatte die lokale Jugendredaktion der Mitteldeutschen Zeitung. Eine der Schlußfolgerungen während dieses Gesprächs: Nicht immer sollten nur die Jugendlichen ins Jugendamt kommen müssen, um Wünsche zu äußern, auch das Jugendamt soll sich vor Ort kümmern und zu den Jugendlichen kommen und das Gespräch mit Ihnen suchen.

15. Oktober 1997 - Köthen (Sachsen-Anhalt), Theater

Um 17 Uhr warten einige Jugendliche im Freizeitzentrum. Sie wollen am liebsten nur zuschauen. Eelco macht im Keller ein Bild. Im Discoraum spielen wir Musik und die Brasilianer trainieren mit einigen vom Ensemble Capoeira. Die Aufführung findet im Theater statt. Sie wird eröffnet vom Sozialdezernenten des Kreises, Herrn Rommel. Er hält eine kurze Rede. Die Jugendlichen im Saal stöhnen. Als er sagt, er wolle sich kurz halten klatschen sie. Die Aufführung kommt sehr gut an, es ist richtig Leben im Haus. Kurz vor Ende der Aufführung kommt Andre von der polnischen Gruppe ganz aufgeregt auf mich zu und zeigt mir einen Ausweis, den er während seiner Performance einem Zuschauer abnahm und jetzt nicht mehr wußte wem. Er bat mich, durchs Mikrofon zu fragen, wem dieser Ausweis gehören würde. Dann schaue ich auf den Namen, und da steht: Rommel. Schnell suche ich ihn, und gebe ihm den Ausweis. Er ist glücklich und meint sein Kittel fehle ihm noch. *„Nahezu seismologisch wird bei jeder Aufführung auf die Reaktion des Publikums geachtet, denn das soll sich ja nicht langweilen und abschalten, sondern ansprechbar bleiben. Spiel und Überraschung wechseln daher auf der Bühne ab. Nicht nur in Worten, auch in Mimik und Gestik, Musik und Tanz sind Botschaften versteckt. Vor allem die Gefühle sind angesprochen, auf eine Art, die bei jungen Leuten ankommt - mit viel Action. Mal laut provozierend, schockierend; mal komisch und kreativ, dann wieder leise und ganz ohne Worte - die Stücke werden ohnehin in der jeweiligen Landessprache aufgeführt. Und immer wieder muß umgedacht werden. Zum Beispiel, als sich die Requisiten Pfeil und Bogen plötzlich nicht als Waffe, sondern als Musikinstrument entpuppen. Oder beim Stück des italienischen Theaterensembles CNT aus Rom „KAK-HOCCIN-IA-WAS“, bei dem mit dem Vorurteil gebrochen werden soll, daß die, die anders aussehen, sich anders kleiden oder anders empfinden als die Masse, Außenseiter sind, die man fertigmachen muss. Wie schnell aus Kleinigkeiten Aggressionen entstehen, wird im Stück mit den Koffern deutlich, die die Akteure auf der Bühne erst untereinander austauschen, um sie sich bald darauf böswillig zu entreißen. „Du bist geboren, also bist Du frei“, lautet die Botschaft von der Bühne.“* (Köthener Zeitung, Ute Hartling)

16. Oktober 1997 - Zeithain (Sachsen), Justizvollzugsanstalt

Heute ist der vierte und letzte Projekttag in einem Jugendgefängnis. Wir beschließen, die Show nicht draußen, wie vorgesehen, sondern drinnen im Speiseraum zu spielen. Es ist zu kalt und ungemütlich für die Zuschauer und die Akteure. Die Begegnungen finden im neuen Schulgebäude statt. Bevor wir anfangen, essen wir im Speiseraum mit den Gefangenen. Anschließend finden intensive Treffen statt. Alle Arbeitsgruppen waren sehr erfolgreich. Eelco malte draußen sein Bild. Die Atmosphäre war locker und gelöst. - Als die Aufführung begann, war jeder Sitz belegt. 80 Zuschauer drängten sich auf den Plätzen. Die Intensität der Performance gewann durch die Nähe im Raum, die jeden mitten ins Geschehen brachte. Uns haben beeindruckt die positiven Reaktionen der Gefangenen den ganzen Tag lang, der herzliche Abschied, das Winken von den Zellenfenstern und die Briefe die uns später erreichten. Auch die Fachdienste und der Direktor waren begeistert. Thomas aus der JVA schrieb uns: *„Erstmal möchte ich euch meinen „Dank“ aussprechen, dass Ihr mir und uns so eine Freude gemacht habt, das war wirklich eine sehr sehr große Abwechslung für mich. Ich habe mich natürlich auch an eurer Aktion beteiligt. Ich habe gleich am Anfang die Preise in dem Theaterstück verteilt, das hat mir auch sehr großen*

Spaß gemacht. Aber ein besonders großes Lob möchte ich für „Capoeira Brasil (Kampftanz)“ aussprechen. Ich wäre Euch sehr dankbar, wenn Ihr es den Dreien ausrichten würdet, wie begeistert ich von Ihnen war. Ich bin jetzt schon seit 95 inhaftiert und sowas habe ich ab dann noch nicht erlebt. Wißt ihr ich bin erst 16 Jahre alt, ich habe keinen Kontakt zu der Außenwelt. Meine Eltern wollen nichts mehr von mir wissen, ich habe von ihnen noch nicht einen Brief bekommen seitdem ich im Knast bin. Aber vielleicht interessiert es euch ja gar nicht, ich schreibe es mir aber trotzdem von der Seele.“

20. Oktober 1997 - Woldegk (Mecklenburg-Vorpommern), Kirche

„Mein bester Tag war in der letzten Woche der Tour, in der kleinen Stadt Woldegk. Erstens war der Ort, in dem wir spielten, phantastisch. Diese alte, kalte massive Kirche hat mich sehr beeindruckt. Zweitens waren die Leute, die unseren Besuch vorbereitet haben, sehr freundlich und hilfsbereit. Ich war wirklich überrascht, als ich bemerkte, daß eine halbe Stunde vor der Aufführung die Kirche voller Leute war, interessiert und erwartungsvoll. Je näher die Zeit des Beginns der Aufführung rückte, desto positiver wurde ich überrascht. Ich war draußen und sah vor dem Eingang der Kirche junge Leute mit Fackeln und andere, die auf Metalltrommeln spielten. Es war eine Art Einladung für die Leute, in unsere Aufführung zu kommen. Diese Einleitung war ein sehr starker Beginn für unsere Show. Dann gab es nur positive Überraschungen bis zum Ende der Show. Jede Szene wurde mit vollem Enthusiasmus aufgenommen. Ich beobachtete die Show hinter dem Vorhang und ich bemerkte, daß es die beste Aufführung für jede unserer Gruppen war. Dann ergriff mich tiefe Betroffenheit während unserer Performance. Um ehrlich zu sein, als ich diese große Menge Leute sah, hatte ich Angst ob unsere Performance letztlich Erfolg haben wird. Als ich dann aber im Publikum spielte, konnte ich förmlich fühlen, wie sehr die Leute interessiert waren in das, was wir ihnen durch unsere Performance versuchten zu sagen. Sie waren sehr offen und kooperierten beim Mitspielen während unserer Performance sehr gut, obwohl sie annehmen konnten, daß es riskant sein könnte. Als die Show vorbei war, erfuhr jeder von uns Beteiligten viel Freundlichkeit vom Publikum. Man konnte tatsächlich spüren, wie diese Leute unsere Anliegen aufgenommen haben, die jeder von uns versuchte ihnen zu vermitteln. Ich bin wirklich glücklich daß ich zusammen mit den Leuten aus Woldegk diese Art gemeinsamer Feier erleben durfte. Wenn man in ein solches Ereignis einbezogen ist, kann man wirkliche Lebensenergie spüren, die jeder Mensch hat aber meistens versteckt. Ich wünsche Dir, mehr solche Orte zu erkunden, egal wie groß oder klein sie sind, um diese Lebensenergie, die hinter der grauen Fassade steckt, weiter zu suchen. Der Besuch von INTERKUNST in dieser Stadt war ein absoluter Erfolg. Ich glaube die nächsten Touren werden voller solcher Orte sein. Ich wünsche es Dir mit meinem ganzen Herzen.“ (Aus einem Brief von Andrzej Jakubaszek, Freie Inspiration Lublin, Polen an Til Dellers)

21. Oktober 1997 - Hagenow (Mecklenburg-Vorpommern), Schule am Kiez

„Ausnahmezustand in der Haupt- und Realschule auf dem Kietz: Aus den Kellerräumen drang dumpfer Trommelwirbel, Graffiti Sprüher machten sich mit buntem Farbnebel an der Turnhallenwand zu schaffen, im Hintergrund die Klänge exotischer Rhythmusinstrumente aus dem Innern des Gebäudes, dazu überall junge Menschen aus aller Herren Länder und ein buntes Sprachengewirr - für einen Tag der Kinder- und Jugendschutzwoche wurde das Schulgelände zu einer tollen Performance-Bühne. Die Acht- bis Zehntklässler konnten sich mit rund 20 Agitatoren der Künstlergruppe Instant Acts in verschiedenen kreativen Projekten ausprobieren, und Zuschauer anderer Altersstufen gab es genug. Akrobatisch ging es teilweise beim brasilianischen Tanz zu - gar nicht so einfach die Schrittfolgen, obwohl es ganz leicht schien. Der Takt der einsaitigen Berimbau, die eigentlich eher aussah wie ein Streichinstrument, brachte die Glieder fast automatisch in Zuckungen. Mehr Hemmungen gab es bei den anderen Gruppen. Für Theaterspiel hatte sich kein Interesse gefunden,

auch beim Singen saßen nur einige wenige, Mutige. Trommler gab es schon mehr, aber in respektvollem Abstand zu den beiden Bongospezialisten aus Afrika, die eigentlich ganz gerne einige Tricks verraten hätten. Auch „Virus“, der Graffiti Sprüher aus Holland, musste sein Wandbild alleine gestalten. Die Kids andächtig zu - aber keiner traute sich, einfach eine Sprühdose in die Hand und ein Eckchen des Bildes in Angriff zu nehmen. Der Funke sprang noch nicht so ganz richtig über. Schade, gibt es doch nicht so viele Gelegenheiten, auf erlaubt „anarchistische“ Weise multikulturell Spaß zu haben. (Christine Eichelmann)

22. Oktober 1997 Büchen (Schleswig-Holstein), Schulzentrum

Die Veranstaltung in Büchen wurde vorbereitet vom Jugendamt des Kreis Ratzeburg und von der Jugendpflege Büchen. Der Projekttag findet statt in der Schule Büchen. Wir treffen gegen zehn Uhr ein. Die Zeit ist knapp, bereits um 11.30 soll die Show starten. In Winde-seile entscheiden wir in welcher der beiden Hallen die Aufführung stattfinden soll. Nur die große hat einen 32 A Stromanschluss. Gleichzeitig fangen die Begegnungen an, mit 40 Schülern der 10. Klassen. Sie entscheiden sich für Batik, Trommeln und Theater. Heute sind auch 25 Gäste aus Dänemark gekommen. Ich spreche mit Ihnen und erkläre was wir arbeiten, zeige die verschiedenen Begegnungstruppen. Zwischendurch eile ich wieder in die Aufführungshalle, mittlerweile wird die Zeit immer knapper, der Hausmeister wird gesucht und nicht gefunden und die Lehrer fangen an unruhig zu werden, ob wir's denn schaffen pünktlich anzufangen. Ich beruhige alle soweit es geht, tatsächlich schaffen wir es pünktlich um 11.30 anzufangen. Es ist eine berauschende Aufführung. Mittlerweile ist das Ensemble so sicher, setzt sich sehr gut ein, bringt wirklich viel rüber, ich werde faszinierter von Aufführung zu Aufführung. Danach gibt es noch ein Gespräch mit den dänischen Gästen. Sie stellen Fragen über das Ensemble, wie wir leben, was einzelne Szenen bedeuten. Sie kommen alle aus der Stadt Nakskov und arbeiten in verschiedenen Einrichtungen wie Schulen, Jugendzentren, Gefängnissen, Polizei. Sie sind sehr interessiert an einer Zusammenarbeit. Sie waren begeistert von der Frische und dem Elan der Aufführung und der Truppe. Sie hätten während der Aufführung nicht mehr stillsitzen können, die Musik und der Tanz seien voll in ihren Körpern gelandet.

23. Oktober 1997 - Dorf Mecklenburg (Mecklenburg-Vorpommern), Sporthalle

Der Projekttag wurde von Herrn Neumann vom Jugendamt des Landkreis Nord West Mecklenburg sorgfältig vorbereitet. Die Begegnungen fangen um 9.30 an und finden in der Realschule, im Gymnasium und im Jugendclub statt. Als die Aufführung in der Sporthalle um 13.15 beginnt, sind etwa 400 Schüler und Lehrer aus dem Gymnasium und der Realschule anwesend. Es war ein kraftvoller und ereignisreicher Tag. Viele Freundschaften entwickelten sich.

Am 12.11. schrieb uns Anna Scheibner aus Maßlow: „Ich denke noch viel an diesen außergewöhnlichen Tag zurück. Die stattfindenden Ereignisse kamen wohl für uns alle (Schüler) ziemlich überraschend, da man uns so gut wie nicht informiert hatte, das einzige was wir wußten war, daß irgendein Jugendprogramm in der Mehrzweckhalle laufen sollte, und daß wir deswegen nur 2 Stunden Unterricht hätten. Eigentlich stellte ich keine großen Erwartungen an diesen Tag, war dann aber echt angenehm überrascht. Schon das Auftreten der bunt zusammengewürfelten Truppe beeindruckte, die Fröhlichkeit, der Spaß an der Sache, der regelrecht zu uns überschwappte. Dieses Gefühl der Sympathie wurde nachher durch die Teilnahme an den verschiedenen Kursen noch verstärkt. Auch fand ich phantastisch, daß uns bei dem Theaterstück d.h. in den verschiedenen Episoden kein handgerecht geschnittenes Futter vorgeworfen wurde. Natürlich war nicht jede Episode für jeden zu verstehen aber jeder hat etwas verstanden und das hat einem etwas gebracht, Freude, Hoffnung oder ein neues Ziel. Ich z.B. war nach diesem Tag so glücklich daß ich schreiend und springend durch die Straßen hätte rennen können. Ich kann nicht genau sagen warum aber irgend etwas hat dieses wahnsinnige Glücksgefühl in mir ausgelöst.

Vielleicht war es das Flair vielleicht die Botschaft, daß man die Hoffnung nie aufgeben darf oder alle Erlebnisse dieses Tages zusammen, ich weiß es nicht. Auf alle Fälle wünsche ich mir, daß so etwas jedes Jahr stattfinden könnte, überhaupt sollte man uns Jugendliche nicht immer behandeln, als wären wir für Aufklärung und Bildung zu jung, vielleicht sollte man teilweise mehr mit Zwang vorgehen, daß also solche kulturellen Veranstaltungen Pflicht sind, weil viele die so etwas von zu Hause aus nicht kennen oder Angst haben vor irgendwelchen Kumpels zuzugeben, daß sie gerne so eine Veranstaltung besuchen würden, gehen erst gar nicht hin, können sich keine Meinung bilden und bekommen Vorurteile und das wäre schade.

.